

Projektjahr 2002

Von einer „Mini-Migration“ mit unerwartetem Ausgang

Ein Bericht vom letzten Tag des Projektjahres 2002

Johannes Fritz

Montag 18. August 2002, 0530. Treffpunkt am Flugplatz Scharnstein. Nach Wochen mit Regen, Sturm und Hochwasser endlich wieder eine stabilere Schönwetterphase. Der Himmel ist sternklar. Wir wollen um 0600 los starten, 11 Vögel und zwei Trikes auf den Weg in den Süden. Es soll der Abschluß des heurigen Projektjahres sein, eine probeweise Querung des Alpenhauptkammes. Michaela ist schon mit dem Auto voraus zum geplanten Stopp am Triebener Flugplatz. Bald starten auch Michael und Fred los. Beide Bodenteams melden Nebel im Kremstal und im Ennstal. Wir können nichts tun als warten. Erst gegen 0730 lichten sich die Nebelbänke und um 0815 kann es endlich losgehen.

Wir haben uns viel vorgenommen und dementsprechend groß ist bei allen die Anspannung. Wir wollen an diesem Tag zum Flugplatz Trieben, nach einer Zwischenlandung weiter über den Triebener Tauern, an Zeltweg vorbei zu einem zweiten Stopp in Mayerhofen und schließlich in einer dritten Etappe nach Rosegg bei Felden. Peter und ich sind die Strecke in den vergangenen zwei Tagen bereits abgeflogen, es sind insgesamt 180 Kilometer.

Der Start der Formation ist inzwischen Routine. Ich warte in einem der beiden Fluggeräte startbereit vor der Voliere und starte den Motor. Das Starten ist den Vögeln inzwischen Signal zum Aufbruch geworden. Die Luken werden geöffnet, Angelika ruft die Vögel und steigt ins Trike. Wir starten gemeinsam mit den Vögeln und fliegen über Scharnstein hinaus Richtung Ziehberg. Peter und Isabel kommen kurz darauf im zweiten Trike nach, steigen 300 Meter höher als unsere Formation, beobachten Vögel und stehen mit uns im Leittrike per Funk in Kontakt.

Diese Flugformation hat sich während der insgesamt 15 Flüge von Mitte Juli bis Mitte August bewährt. Die Vögel sind mit ca. 55 kmh Fluggeschwindigkeit annähernd 10 kmh langsamer als die Fluggeräte. Deshalb muss das Leittrike immer wieder kreisen, um den Vögeln das Aufschließen zu ermöglichen. Die Besatzung des zweiten Trikes liefert per Funk die notwendigen Informationen, um die Geschwindigkeit mit den Vögeln zu koordinieren. So war es möglich, daß während annähernd 400 km Flugstrecke trotz der Geschwindigkeitsdifferenz niemals Vögel verloren gingen. Auch der heutige Flug verläuft vorerst ohne Probleme.

Wir verlassen bald das den Vögeln bekannte Terrain, fliegen über den Ziehberg hinweg in das Murtal und der Mur folgend nach Süden. Nahe bei Micheldorf bekommen wir Funk- und Sichtkontakt zu Michael und Fred, die uns fortan im Auto folgen. So ist unsere Formation von oben aus dem zweiten Trike und von unten aus dem Auto beobachtet.

Da wir relativ niedrig fliegen, bleiben unsere Manöver in der Bevölkerung nicht unbemerkt. Nur leider bekommen die Beobachter die Vögel und Fluggeräte nur selten gemeinsam ins Blickfeld, was offenbar zu manchen Missverständnissen führte. So fielen die Vögel nahe der Ortschaft Spital am Pyhrn weit zurück und schlossen erst nach drei engen Kreisen wieder zu uns auf. In diesem Ort wohnhafte Verwandte einer Teamkollegin winkten uns von unten kräftig zu, in der Annahme wir kreisten ihretwegen. Nach der zweiten Umdrehung signalisierten sie uns weiter zu fliegen und beim dritten Kreis verschwanden sie ins Haus, um uns nicht länger zu behindern. Wir unsererseits waren allerdings zu sehr mit unseren Vögeln beschäftigt, um von diesen Vorgängen am Boden etwas zu bemerken.

So kamen wir schließlich an das Talende, der Anstieg zum Pyhrnpaß stand uns bevor. Wir kreisten noch zweimal, bis die Vögel aufschlossen. Dann konzentrierten wir und ganz auf den Steigflug, bis wir den Paß erreichten. Dort war keine Spur mehr von den Vögeln hinter uns, dafür aber eine immer noch unpasierbar erscheinende Nebelbank über dem Ennstal. Peter

und Isabel sahen die Vögel noch eine Zeit Richtung Pyhrnpaß fliegen, verloren sie dann aber auch aus den Augen und kreisten schließlich mit uns über dem Paß. So waren wir plötzlich in einer prekären Situation; keine Vögel, der Weg weiter nach Süden verschlossen und nur mehr halbvolle Treibstofftanks. Nach 20 Minuten und vielen Kreisen kehrten wir um, zurück Richtung Scharnstein, in der Hoffnung den Vögeln irgendwo zu begegnen.

Beim Passieren von Spital meldete sich plötzlich und unerwartet Norbert Brodnik, der dort eine Paragleitschule betreibt. Er hatte uns mit den Vögeln vorbei fliegen sehen und etwas später die Vögel allein zurückfliegen. Jetzt wußten wir wenigstens, daß die Vögel vor uns sind und wenige Minuten später waren sie auch tatsächlich wieder bei uns; nicht wir hatten sie gefunden sondern sie schlossen zu uns auf, ein weiteres Zeugnis der Zuverlässigkeit dieser Tiere. Damit war die Sache aber noch nicht ganz ausgestanden, denn nach Süden war der Weg immer noch zu und Richtung Norden reichte der Treibstoff noch schwerlich bis Scharnstein. Da meldete sich wiederum Norbert, und bot uns seine Übungswiese als Landeplatz an. Eine willkommene Option, der wir nur zu gerne Folge leisteten.

So kam es, daß wir am späten Vormittag des 18. August ungeplant bei Spital landeten. Die Vögel begannen nach einer kurzen Phase der Anspannung und der üblichen Begrüßungszeremonie gleich mit der Nahrungssuche in einer frisch gemähten Wiese, begleitet von Isabel und Angelika und bald auch von der dritten Ziehmutter Klara, die gemeinsam mit Angelika Tintner bald nach uns auf der Wiese eintraf, Futter und Wassergefäße mit dabei.

Hatten wir nach der Landung anfänglich noch den Plan, die Fluggeräte aufzutanken und den Flug fortzusetzen, verwarfen wir dieses Vorhaben aber baldigst, da Michaela vom Flugplatz Trieben und Prinz Emanuel von Liechtenstein, der uns von Rosegg aus nach Mayerhofen entgegen gefahren war, Gewitterbildungen auf weiten Teilen unserer verbleibenden Strecke meldeten. Somit war klar, der Flugbetrieb für das heurige Jahr war abgeschlossen. Die Vögel wurden im Auto zurück nach Scharnstein und dann weiter zum Überwintern in den Alpenzoo Innsbruck gebracht und die freiwilligen Helfer verließen auch den Ort des Geschehens; Angelika Tintner und Fred, Michael Reiter, Prinz Emanuel von Liechtenstein und Michael Pühringer, bei denen allen sich das Flugteam ganz herzlich bedanken möchte!

Ja, und das Waldrappteam beendete mit diesem Tag das erste Projektjahr, etwas wehmütig aber doch zufrieden. Freilich, wir wären gerne nach Rosegg gekommen, aber diese ‚Mini-Migration‘ hat uns doch einige Erfahrung für das kommende Jahr mitgegeben. Wir brauchen kürzere Etappen von maximal 100 km, wir brauchen langsamere Fluggeräte mit einer Reisegeschwindigkeit von 55 kmh und ausserdem viel Zeit für den Flug in den Süden, zwischen 12 und 20 Tage. Aber technische, organisatorische und finanzielle Probleme lassen sich lösen, auch die Witterung kann uns nicht mehr überraschen; was uns aber am meisten Zuversicht gibt sind die Vögel. Die waren immer verlässlich und haben überall mitgemacht, sobald sie in ihrer Entwicklung dafür bereit waren und verstanden haben um was es geht.

Die Vitalität der Vögel, ihre ausgeprägte Neugierde und enge Bindung an die Bezugspersonen als Schlüssel unseres Erfolgs ist zu einem ganz wesentlichen Teil dem professionellen und intensiven Bemühen der drei Ziehmütter Angelika, Isabel und Klara zu verdanken. Optimale Handaufzucht ist ein hartes und aufopferungsreiches Geschäft; Know How und Rüstzeug dafür kamen von zwei unserer engen Partner, der Konrad Lorenz Forschungsstelle Grünau und dem Alpenzoo Innsbruck, sowie in ganz besonderer Weise von Prof. Ellen Thaler, dem Ehrenmitglied unseres Fördervereins.